

2. Sächsische Präsenz in Frankreich und die Akteure der Anwerbung

Die Zahl der sächsischen Reisenden in der Frühen Neuzeit war erheblich. Am Beispiel des Reiseziels Frankreich zeigt sich, dass es sich neben den auf Kavaliertour befindlichen Adelsöhnen zudem um eine ganze Reihe unterschiedlichster Personen handelte, die ihr Können in ausländischen Diensten anboten. Unter ihnen waren Händler, Studenten, Künstler, Reisende aller Art und der verschiedensten religiösen Zugehörigkeiten¹. Ein Überblick über die Anwesenheit von Sachsen in Frankreich und im Besonderen in Paris und Versailles sowie über die sächsischen Botschafter, Agenten und Hofkommissare veranschaulicht diese sozial stark differenzierte Gruppe von Reisenden. Sie spielten eine zentrale Rolle in der Vermittlung sowohl von Personen für den Dienst in der sächsischen Residenzstadt als auch im Erwerb von Kunstgegenständen und Materialien, die der Ausstattung und Erweiterung insbesondere kurfürstlich-königlicher Immobilien dienten.

2.1 Sachsen in Frankreich

Die Forschung zur deutschen Präsenz in Frankreich ist aufgrund der sehr disparaten Überlieferung in französischen Archiven bisher kaum vorangekommen. Auch wenn Guido Braun bereits vor zehn Jahren hierzu unmissverständlich resümierte: »Die deutsche Emigration nach Frankreich muss insgesamt als schlecht erforscht gelten«², hat sich diese Situation seitdem kaum verbessert. Dies gilt auch für das sächsische Beispiel. In der älteren Forschungsliteratur, allen voran in der Studie von Jules Mathorez zu den Ausländern in Frankreich, tauchen Namen

1 Vgl. ROCHE, *Contrôle de la mobilité et des migrants*, S. 26.

2 BRAUN, *Deutsche Präsenz in Frankreich, französische Präsenz in Deutschland*, S. 383.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

und Beispiele sächsischer Frankreichreisender und -emigranten auf³. Um diese näher zu betrachten, muss zunächst zwischen zwei Gruppen klar differenziert werden: einerseits die Reisenden, die sich oft nur für kurze Zeit oder mehrere Monate vor allem in Paris aufhielten. Andererseits gab es Fachkräfte, die ihrer Arbeit wegen nach Frankreich übersiedelten und meist für längere Zeit blieben.

Es kann nicht verwundern, dass sächsische Fachkräfte in Frankreich meist handwerklich oder im Bergbau tätig waren. 1725 reiste J. G. Schlögel⁴ nach Frankreich und gründete dort eine Textilfabrik, in der Stoffe im sogenannten *vert de Saxe*, einem hellen und lebendigen Grün, hergestellt wurden. Mit ihm kamen einige Landsleute nach Frankreich⁵. Im Jahr 1750 gab Schlögel das Geheimnis seiner Färbetechnik an den Franzosen Daniel-Charles Trudaine weiter. Spätere Versuche von Färbern aus Großenhain, auf den französischen Markt vorzudringen, blieben, obwohl vom französischen Marschall Maurice de Saxe unterstützt, erfolglos. Die französische Krone wollte zum Schutz und zur Stärkung bestehender inländischer Manufakturen kein Geld in die Neuansiedlung investieren⁶.

Sächsische Arbeiter waren in Frankreich auch in der Blechproduktion und -verarbeitung tätig, gleichfalls kamen für die Arbeit in Minen und Stollen Bergleute nach Frankreich, wo sie in den Vogesen oder auch im Languedoc unter Tage arbeiteten. Jean Meyer beziffert deren Zahl auf ein- bis zweitausend Personen, deren Familien sind dabei noch nicht berücksichtigt⁷. Es kam zu »groupes ›d'isolats‹« und ganzen »cités ouvrières«, die bei der Ansiedlung dieser

3 Vgl. MATHOREZ, *Les étrangers en France*. Die Studie ist aufgrund ihres Erkenntnisinteresses allerdings nicht unproblematisch, es wird im Wesentlichen eine Assimilation der Deutschen in Frankreich beschrieben: »[L]a civilisation française n'a dû que fort peu de chose aux civilisations germaniques«, *ibid.*, S. X. Dazu und insb. zu Raynauds Einfluss auf Mathorez vgl. BRAUN, *Deutsche Präsenz in Frankreich, französische Präsenz in Deutschland*, S. 383.

4 Varianten in den französischen Quellen: Schlöngel, Slongel, AN, F/12, 1330, o. P. Zu den Lebensdaten vgl. *ibid.*, Nr. 477, o. P.; *ibid.*, Nr. 9840, o. P.

5 AN, F/12, 72, o. P. Vgl. Germain MARTIN, *Les manufactures au milieu du XVIII^e siècle. Inventions. Traités et manuels. Influences étrangères*, in: *Revue d'économie politique* 14 (1900), S. 32–58, hier S. 56; DERS., *La grande industrie en France sous le règne de Louis XV*, Paris 1900, S. 192.

6 In dem Schreiben »Sur le beau vert de Saxe« vom 1.1.1750 des französischen Färbers Jean Hellot heißt es: »Il n'est pas nécessaire de faire venir des teinturiers saxons, comme Mr le m[aréch]al de Saxe le propose, puis que le s[ieu]r Koederer fait cette couleur, au moins aussi belle que celles de Grossenhayn. Car un teinturier établi à Strasbourg, par conséquent sujet du roy; il est plus juste qu'il profite, qu'un étranger, du bénéfice qu'en peut revenir«, AN, F/12, 2259, o. P. Vgl. auch Sarah LOWENGARD, *The Creation of Color in Eighteenth-Century Europe*, New York 2008, Kap. »Saxon Blue and Saxon Green«, Abs. 4.

7 Vgl. Jean MEYER, *Marchands et négociants allemands dans la France de l'Ouest aux XVII^e et XVIII^e siècles*, in: *Études germaniques* 37/2 (1982), S. 187–210, hier S. 188.

Bergmänner entstanden seien⁸. Auch noch 1763 wirkten sächsische Arbeiter in den Schmelzereien in der Gegend von Nevers⁹. Gerade die sächsischen Handwerker und Techniker halfen Frankreich im Verlaufe des 17. und 18. Jahrhunderts beim Ausbau der Waffenproduktion für Eigenbedarf und Außenhandel¹⁰.

Richtet man den Blick von den Provinzen auf die französische Hauptstadt, dann könnte man vermuten, dass die Anwesenheit Fremder, so auch aus Sachsen, dort vermutlich besser erschlossen wäre. Der Angriff auf die Bastille vom 14. Juli 1789 hat ihre Spuren, die in den Unterlagen der Fremdenpolizei genau verzeichnet waren, allerdings größtenteils verwischt. Innerhalb von nur zwei Revolutionstagen wurden im Juli 1789 nahezu alle in der Pariser Bastille verwahrten Dokumente geplündert und vernichtet. Lediglich für vereinzelte Zeitabschnitte lässt sich die Präsenz von Fremden in der französischen Hauptstadt anhand der von den Revolutionsunruhen verschonten Berichte der *police des étrangers* nachvollziehen. Einige Jahre sind detailliert dokumentiert¹¹. So wird 1702 der aus Sachsen stammende mutmaßliche Spion und Betrüger lutherischer Religion Christoph Anschütz mit dem Decknamen Tasche in der Pariser Bastille inhaftiert: »Tasche [...] est de la Saxe, il y a deux ans qu'il fait ses voyages à Paris. Il loge dans la même maison un autre Saxon, qui ne sort guère que de nuit. [...] Le Saxon [...] ne se nomme pas véritablement Tasche, c'est un nom emprunté, il se nomme Anchut«¹². Dieser habe »sein Vaterland aus bloßer Lust zum Reisen verlassen« und oft »in den schmähhlichsten Ausdrücken von Ludwig XIV.¹³« gesprochen. Zwei Jahre hielt er sich bei seiner Festsetzung bereits

8 DERS., *Négociants allemands en France et négociants français en Allemagne au XVIII^e siècle*, in: MONDOT, VALENTIN, VOSS (Hg.), *Deutsche in Frankreich, Franzosen in Deutschland*, S. 103–119, hier S. 112f. Vgl. BRAUN, *Deutsche Präsenz in Frankreich, französische Präsenz in Deutschland*, S. 427.

9 MATHOREZ, *Les étrangers en France*, S. 98.

10 Vgl. BRAUN, *Deutsche Präsenz in Frankreich, französische Präsenz in Deutschland*, S. 426.

11 Vgl. Jean-François DUBOST, *Naissance de la police des étrangers dans le royaume de France (XVI^e–XVIII^e siècle)*, in: Marie-Claude BLANC-CHALÉARD u. a. (Hg.), *Police et migrants. France, 1667–1939*, Rennes 2001, S. 33–49, hier S. 45; Frantz FUNCK-BRENTANO, *Catalogue des manuscrits de la bibliothèque de l'Arsenal*, Bd. 9: *Archives de la Bastille*, Paris 1899, S. XXIX; Camille PITON, *Paris sous Louis XV. Rapports des inspecteurs de police au roi*, 4^e série, Paris 1912.

12 Frémy an Argenson, o. O., 22. und 23.8.1702, in: François RAVAISSON, *Archives de la Bastille. D'après des documents inédits*, Bd. 10, Genf, Paris 1975, S. 430 (Zitat); Pontchartrain an Argenson, Versailles, 28. und 31.8.1702, *ibid.*, S. 431f.

13 Heinrich August Ottokar REICHARD, *Olla potrida*, Bd. 18/1, Berlin 1790, S. 32. Zu einem Betrugsfall von Anschütz vgl. Constantin DE RENNEVILLE, *L'inquisition française, ou l'histoire de la Bastille*, Amsterdam 1715, S. 152f.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

in Paris auf und er sollte mit Ende des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714) an die Grenze geführt und des Landes verwiesen werden¹⁴.

Ebenfalls der Spionage bezichtigt und in der Bastille festgesetzt wurde Christian Heinrich Linck, der sich 1702 zu Studienzwecken in Paris aufhielt und bei Frédéric Charas, Apotheker des Bruders des Königs, Philippe d'Orléans, und Sohn des berühmten Arztes und Apothekers Moysse Charas, wohnte. Der Sohn des Leipziger Apothekers Heinrich Linck¹⁵ besuchte die medizinische Fakultät, verschiedene Krankenhäuser sowie den königlichen botanischen Garten und wurde wegen des Verdachts des Geheimnisverrats von September 1702 bis Mai 1703 inhaftiert¹⁶. Das gleiche Schicksal erfuhr ein paar Jahre zuvor der aus Sachsen stammende und von einem Oberst Birkholz und einem ungenannten kurfürstlich-sächsischen Kammerherrn nach Paris gesandte Offizier Johann Friedrich Eck. Dieser wurde im September 1697 in der Bastille in Gewahrsam genommen. Er hatte ein Geständnis über einen geplanten Attentatsversuch am sächsischen Kurfürsten abgelegt, wodurch der Fürst von Conti die polnische Königswürde erhalten sollte. Ein Jahr später wurde er wieder entlassen¹⁷. Andere wurden wegen des spanischen Erbfolgekriegs, also aus politischen Gründen, festgesetzt. So der 26-jährige Karl von Nischwitz, Bruder des Kammerherrn der polnischen Königin. Er war nach der Kriegserklärung nicht rechtzeitig dem Ausreisegebot gefolgt und wurde erst nach 18 Monaten Haft im Jahr 1704 mit der Auflage, außer Landes zu reisen, aus der Bastille entlassen¹⁸. Aber auch sämtliches diplomatisches Personal wurde systematisch von der Fremdenpolizei überwacht, wofür 1747 eigens das Amt eines *inspecteur chargé de la police des étrangers*¹⁹ geschaffen wurde. Dieser verzeichnete unter anderem minutiös, wo der sächsisch-polnische Gesandte bei der französischen Krone, Graf von Loß, dinierte, mit wem er in die Oper ging und welchen Besuch er empfangt²⁰.

¹⁴ REICHARD, *Olla potrida*, Bd. 18/1, S. 33, bezeichnet Anschütz als Sohn eines Bürgermeisters. Vermutlich handelt es sich dabei um den Eilenburger Bürgermeister und Stadtrichter Georg Anschütz. Vgl. Jeremias SIMON, *Eilenburgische Chronica. Oder Beschreibung der sehr alten Burg, Schlosses und Stadt Eilenburg*, Leipzig 1696, S. 442, 806.

¹⁵ Vgl. Veit HAMMER, Art. »Heinrich Linck«, in: *Sächsische Biografie*, 30.7.2010, [http://saebi.isgv.de/biografie/Heinrich_Linck_\(1638-1717\)](http://saebi.isgv.de/biografie/Heinrich_Linck_(1638-1717)) (20.8.2021).

¹⁶ Vgl. RENNEVILLE, *L'inquisition française*, S. 151f.

¹⁷ Vgl. REICHARD, *Olla potrida*, Bd. 18/1, S. 28f.

¹⁸ Vgl. *ibid.*, S. 33f.

¹⁹ DUBOST, *Naissance de la police des étrangers*, S. 43.

²⁰ Vgl. BNF, Arsenal, ms. 10290, fol. 62r, 103r, 111 und *passim*. Auch Ludwig Siegfried Graf Vitzthum von Eckstädt (1716–1777), der spätere Botschafter in Paris, taucht als Attaché in den Überwachungsnotizen auf, *ibid.*, fol. 111v. Zu Johann Adolph, Graf von Loß vgl. MATZKE, *Gesandtschaftswesen*, S. 141, 388.

Die Überwachung und die Kontrolle der Mobilität von Fremden machte vielgestaltige Maßnahmen erforderlich. Dabei nahmen das Ausstellen und die Kontrolle von Pässen zu, denn diese ermöglichten die Observation einzelner Personen an bestimmten Orten²¹. Neben dem Ausstellen von Aufenthalts- beziehungsweise Reisepässen durch die französischen Behörden konnte auch die französische Staatsangehörigkeit erlangt werden. Im Unterschied zur gegenwärtigen Praxis gab es a priori keine Voraussetzungen für die Integration oder Assimilation wie zum Beispiel das Beherrschen der französischen Sprache, französischer Sitten oder auch nur eine subjektive Identifikation mit Frankreich. Als Bedingung genügte oft schon, eine gewisse Zeit in Frankreich verbracht zu haben²². Die vorrangigste Absicht war hierbei, an die nächste Generation vererben zu können, denn das nicht nur in Frankreich geltende Heimfallrecht (*droit d'aubaine*) sah vor, dass der Besitz Fremder bei deren Tod an die französische Krone fiel²³. Die Naturalisation war ausschließliches Recht des Souveräns. Sämtliche Gesuche nach Einbürgerung verliefen über die Kronkanzlei, die *chancellerie royale*, wo spezielle Verwaltungsbeamte, die *notaires* und *secrétaires du roi*, diesen bürokratischen Akt verwalteten²⁴. So erhielten beispielsweise der aus dem erzgebirgischen Schlettau stammende Theodor Reinesius²⁵ und der aus Halle gebürtige Christian Schmatz²⁶, beide Goldschmiede, ebenso die französische Staatsbürgerschaft wie der berühmte »Maréchal de Saxe«, Herrmann Moritz, Graf von Sachsen, der seit 1720 in den Diensten Ludwigs XV. stand²⁷.

21 Vgl. DUBOST, *Naissance de la police des étrangers*, S. 48.

22 Vgl. Peter SAHLINS, *Unnaturally French. Foreign Citizens in the Old Regime and After*, Ithaca, London 2004, S. 65; TORPEY, *The Invention of the Passport*, S. 18f.; Valentin GROEBNER, *Der Schein der Person. Steckbrief, Ausweis und Kontrolle im Mittelalter*, München 2004.

23 Vgl. SAHLINS, *Unnaturally French*, S. 66. Zum (1767 abgeschafften) Heimfallrecht siehe auch die Debatte zwischen Simona Cerutti und Peter Sahlins in den »Annales«: Simona CERUTTI, *À qui appartient les biens qui n'appartiennent à personne? Citoyenneté et droit d'aubaine à l'époque moderne*, in: *Annales. Histoire, sciences sociales* 62/2 (2007), S. 355–383; Peter SAHLINS, *Sur la citoyenneté et le droit d'aubaine à l'époque moderne*, in: *Annales. Histoire, sciences sociales* 63/2 (2008), S. 385–398. Vgl. auch Guido BRAUN, *Von der politischen zur kulturellen Hegemonie Frankreichs, 1648–1789*, Darmstadt 2008, S. 143.

24 Vgl. SAHLINS, *Unnaturally French*, S. 71, 77.

25 Vgl. Rechnungsakten, o. O., 30.3.1762, AN, PP//162, fol. 32r. Jules Mathorez gibt fälschlicherweise »Christian« Reinesius an. Vgl. MATHOREZ, *Les étrangers en France*, S. 123,

26 Vgl. Rechnungsakten, o. O., 14.1.1762, AN, PP//162, fol. 32r.

27 »Permission au sieur maréchal de Saxe de résider dans le royaume, y acquérir toutes sortes de biens et en disposer«, Rechnungsakten, o. O., 29.4.1747, *ibid.*, fol. 7r. Vgl. MATHOREZ, *Les étrangers en France*, S. 81. Für das Erlangen der Nationalität deutscher Länder sind in den Archiven ungleich weniger Hinweise zu finden. In seiner Lebensbeschreibung

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

Deutsche, welche die französische Staatsbürgerschaft erhalten hatten, waren in der Regel dauerhaft in Frankreich niedergelassen. Sie stellten für viele Fremde erste Anlaufpunkte in der hauptstädtischen Gesellschaft dar. Der bekannte Kupferstecher Johann Georg Wille (1715–1808), der seit 1736 in Paris wirkte und seit 1758 die französische Nationalität besaß, empfing zahlreiche Gäste und Bekannte in seinem Pariser Haus, darunter den Dresdner Buchhändler Kennel. Die große Zahl deutscher Reisender, die Wille einen Besuch abstatteten, ist dank seiner persönlichen Aufzeichnungen nachvollziehbar²⁸.

Paris blieb indessen nicht für alle Zugereisten dauerhafter Wohnort. Die Kunsthandwerker, die in den 1750er Jahren in Willes Atelier ein und aus gingen und später, so wie Adrian Zingg und Johann Eleazar Schenau, in Sachsen wirkten, stehen in diesem Zusammenhang paradigmatisch für eine insbesondere durch den Siebenjährigen Krieg bedingte Migration zahlreicher Personen von Sachsen nach Frankreich²⁹. Die mit dem Jahr 1756 einsetzenden politischen Umstände veranlassten zahlreiche Personen unterschiedlichster Herkunft, die in Dresden lebten, dazu, die Stadt zu verlassen³⁰. Einige von ihnen entschieden sich für den Weg nach Frankreich.

erwähnt etwa der ehemals in sächsischen Diensten stehende Privatsekretär Jean-Henri Maubert de Gouvest in ironischem Ton die Möglichkeit des Erlangens der sächsischen Nationalität: »Rien ne me parut plus honorable, que d'obtenir un état civil dans un pays où je m'étois attiré un châtiment«, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 589/53, fol. 3r. Mit »châtiment« bezieht sich Maubert de Gouvest auf seine fast dreijährige Inhaftierung auf dem Königstein (1747–1749).

²⁸ Vgl. Livry an Wille, Versailles, 29.4.1758 und 25.5.1758, AN, 219AP/1, Nr. 125f., o. P.; Rechnungsakten, o. O., 30.5.1758, *ibid.*, PP//162, fol. 25r. Jules Mathorez fasst treffend zusammen: »Nul Allemand de marque ne séjourne à Paris sans franchir le seuil de l'atelier de Wille: c'est par centaines que se comptent les Allemands dont le graveur note avec complaisance les visites amicales«, MATHOREZ, *Les étrangers en France*, S. 47. Vgl. Georges DUPLESSIS (Hg.), *Mémoires et journal de J.-G. Wille, graveur du roi*, publiés d'après les manuscrits autographes de la Bibliothèque impériale, 2 Bde., Paris 1857. Zu Willes Netzwerk siehe die Edition seiner Korrespondenz: Elisabeth DÉCULTOT, Michel ESPAGNE, Michael WERNER (Hg.), *Johann Georg Wille. Briefwechsel*, Tübingen 1999. Zu Wille als deutsch-französischer Akteur vgl. Elisabeth DÉCULTOT, Michel ESPAGNE, François-René MARTIN (Hg.), *Johann Georg Wille (1715–1808) et son milieu. Un réseau européen de l'art au XVIII^e siècle*, Paris 2009.

²⁹ Der sächsische Kupferstecher Johann Eleazar Schenau (1737–1806) kam 1756 in Begleitung von François-Charles de Silvestre in Willes Atelier. Ebenso war seit 1759 der spätere Dresdner Hofkupferstecher Adrian Zingg (1734–1816) für einige Jahre bei Wille. Vgl. Michael WERNER, *Des artistes allemands en France au XVIII^e siècle. Le cas de Wille*, in: MONDOT, VALENTIN, VOSS (Hg.), *Deutsche in Frankreich, Franzosen in Deutschland*, S. 169–177, hier S. 175.

³⁰ Siehe dazu [Kap. 1.3](#).

2.2 Sächsische Frankreichreisende in Versailles

Seit 1747 war Maria Josepha von Sachsen, fünfte Tochter des polnischen Königs August III., durch die Hochzeit mit dem französischen Thronfolger Louis-Ferdinand Dauphine von Frankreich (Abb. 1)³¹. Das dadurch bedingte Bedürfnis an Informationsaustausch bewirkte eine erhöhte Zirkulation von Personen zwischen den Höfen von Dresden und Versailles. Diese überbrachten Nachrichten und Geschenke, führten Schauspiele auf oder gaben Konzerte; oft weilten sie nicht nur am Hof, sondern für einige Zeit auch in Paris.

Ludwig XV. lud im Jahr 1750 den sächsischen Kapellmeister Johann Adolph Hasse und dessen Frau, die Opernsängerin Faustina Hasse-Bordoni, nach Frankreich ein. August III. hatte zuvor schon angeboten, die beiden »pour les amusements de Mme la Dauphine«³² nach Frankreich zu schicken. Ende Mai 1750 kamen sie schließlich in die französische Hauptstadt. Für den 23. Juli 1750 ist ein Auftritt der beiden in Versailles belegt. Gemeinsam mit dem Flötenvirtuosen Pierre-Gabriel Buffardin, der selbst lange in Dresden wirkte, aber seit kurzem nach Frankreich zurückgekehrt war, traten sie im Salon der Dauphine auf³³. Maria Josepha veranstaltete oft kleinere Konzerte, bei denen sie selbst auf dem Cembalo spielte³⁴. Der Herzog von Luynes, der sich in dieser Zeit in Versailles aufhielt, berichtet in seinen Memoiren von dem kleinen Konzert, das die drei mit Gesang, Cembalo und Querflöte im Appartement der Dauphine gaben, allerdings nicht ohne die gealterte Stimme der Bordoni zu bemerken und die italienische Art der Musik zu kritisieren:

31 Vgl. Josephine BEHRENS, Amelie GAIS, Die Reise der sächsischen Prinzessin Maria Josepha nach Frankreich (1747). Analyse eines Reiseberichtes und Vergleich mit der Reise der österreichischen Prinzessin Marie-Antoinette nach Frankreich, in: Sächsische Begegnungen mit Frankreich, 11.12.2018, <http://safra.hypotheses.org/341> (19.8.2021).

32 Louis DUSSIEUX, Eudore SOULIÉ (Hg.), Mémoires du duc de Luynes sur la cour de Louis XV (1735–1758), Bd. 10, Paris 1862, S. 279.

33 »Il est venu à Versailles, depuis quinze jours ou trois semaines, une cantatrice italienne qui a eu autrefois grande réputation; elle s'appelle la Faustine; elle a actuellement cinquante-trois ou cinquante-quatre ans; elle [...] a épousé un maître de clavecin fort habile, que l'on appelle Hasse [...]. L'électeur de Saxe [...] leur donne 24 000 livres par an. Le roi de Pologne les a envoyés ici passer quelque temps pour les amusements de Mme la Dauphine. Le roi a permis qu'ils fussent logés au grand commun [...]. Elle [Mme Hasse] a encore une légèreté de voix singulière pour son âge, [...] elle est au-dessus de la Cossini [...], quelques-uns même disent au-dessus de Farinelli«, *ibid.*, S. 279. Zu Buffardin siehe Kap. 7.1.

34 Vgl. Antoine SÉRIEYS, Vie de Madame la Dauphine, mère de S. M. Louis XVIII: contenant un plan inédit d'éducation tracé de sa main pour Monseigneur le Dauphin, depuis Louis XVI, Paris 1816, S. 2.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich



Abb. 1. Maria Josepha von Sachsen, Dauphine von Frankreich, Pastellzeichnung von Jean-Étienne Liotard, 1749. Rijksmuseum, Amsterdam, Obj.-Nr. SK-A-238.

J'ai parlé ci-devant de la Faustine, femme du s[ieu]r Hasse; ils sont l'un et l'autre attachés au roi de Pologne, électeur de Saxe, en qualité de musiciens [...]. Je l'entendis hier; il me paroît qu'elle a eu une belle voix, mais qui se sent actuellement de son âge. Son mari accompagne très bien du clavecin, mais à la manière italienne. C'est chez Mme la Dauphine que j'ai entendu l'un et l'autre. J'entendis en même temps le nommé Buffardin, qui joue parfaitement bien de la flûte allemande³⁵.

Die Dauphine, die in ihrer Erziehung selbst eine auf musische, sprachliche und literarische Fertigkeiten ausgerichtete Ausbildung erhalten hatte³⁶, empfing nun in ihrem Versailler Appartement die Künstlerinnen und Künstler, die ihr noch vom Hof in Dresden und Warschau bekannt waren.

Mit Beginn des Siebenjährigen Krieges siedelten überdies einige bildende Künstler nach Paris über. Der bereits genannte Johann Georg Wille empfing den Dresdner Porträtisten Carl August Krause (1724–1764). Gemeinsam mit dem Maler Giovanni Battista Casanova (1730–1795), jüngerer Bruder des Abenteurers Giacomo, war dieser vor den Verheerungen Sachsens durch die preußischen Truppen geflohen. Während Casanova später nach Italien weiterreiste, erhielt Krause durch Willes Vermittlung Aufträge und konnte in Paris bleiben³⁷. Aber nicht nur Künstler, Musiker sowie Sängerinnen und Sänger aus der Heimat Maria Josephas reisten nach Frankreich, auch Offiziere wurden, zumal mit Kriegsbeginn, von ihr empfangen. Im September 1756 kamen der sächsische Generalmajor Maurice Gigost d'Elbée sen., seine Frau Marie-Thérèse (geb. Meussant) und ihre beiden Söhne nach Frankreich. Wie andere verließen auch

³⁵ DUSSIEUX, SOULIÉ (Hg.), *Mémoires du duc de Luynes*, Bd. 10, S. 298. Zur Reise von Buffardin und Hasse nach Versailles vgl. Olivier BAUMONT, *La musique à Versailles*, Arles 2007, S. 230–232.

³⁶ Zudem bestimmte die Dauphine selbst eine diesen Disziplinen verpflichtete Ausbildung für ihre Kinder. Allem voran wurde in dem von ihr abgefassten »plan inédit d'éducation tracé de sa main pour Monseigneur le Dauphin« die religiöse und historische Ausbildung betont. Vgl. SÉRIEYS, *Vie de Madame la Dauphine*, S. 78f. Antoine Sérieys' Beschreibung des Lebens von Maria Josepha ist indes weniger der historischen Genauigkeit als der Glorifizierung der Mutter Ludwigs XVI., Ludwigs XVIII. und Karls X. in der Zeit der Restauration verpflichtet.

³⁷ Vgl. DUPLESSIS (Hg.), *Mémoires et journal de J.-G. Wille*, Bd. 1, S. 250f. Wille betonte Krauses künstlerisches Geschick, das allerdings noch verbessert werden könnte, würde er sich nicht allerlei Freuden hingeben, »principalement avec le sexe«, *ibid.*, S. 251. Casanova kehrte nach Kriegsende nach Dresden zurück und wurde später Direktor der Malerakademie. Sein Grabmal befindet sich noch heute auf dem Alten Katholischen Friedhof in Dresden-Friedrichstadt.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

sie ein Jahr später, nach dem Ausbruch des Krieges, endgültig Dresden³⁸. Der französische Offizier berichtete in einem an Charlotte de Gombert, Kammerfrau der sächsischen Kurprinzessin Maria Antonia Walpurgis, gerichteten Schreiben mithin von der Bestürzung des französischen Hofes und insbesondere der Dauphine über die preußische Invasion in Sachsen und betonte: »[T]oute la France est furieuse contre ce prince [Friedrich II.]«³⁹. Bei einem Aufenthalt in Versailles überbrachte d'Elbée der Dauphine einen Brief einer ihrer Schwestern. Leider sind weder der Brief selbst noch dessen Inhalt überliefert; vermutlich handelte dieser von den Geschehnissen in Sachsen⁴⁰. Darüber hinaus sandte d'Elbée Gombert einige Beutelchen mit Arzneien und ein Buch, das über deren Gebrauch Auskunft gibt⁴¹. Auslandsreisen dienten also nicht nur der Überbringung von Nachrichten nach Frankreich, sondern sie wurden in umgekehrter Richtung neben Neuigkeiten für die Beschaffung und den Austausch von Erzeugnissen aller Art genutzt. Der französische Hof und Paris waren die idealen Plätze für Innovationen und Moden, die andernorts nachgefragt waren.

2.3 Botschafter und Gesandte

Die sächsisch-polnischen Souveräne unterhielten bei der französischen Krone eine Reihe von diplomatischen Vertretern und kulturpolitischen Akteuren. Neben Botschaftern und Gesandten, die in der Regel für längere Zeit am Dienort wirkten, wurden für spezifische Aufträge oder bestimmte Geschäfte in der französischen Hauptstadt ebenso Hofkommissare und Agenten bestellt.

Die sächsischen Gesandten in Frankreich nahmen neben der Herrschaftsrepräsentation des sächsisch-polnischen Kurfürst-Königs beim französischen König zahlreiche weitere Aufgaben wahr. Dazu zählten zum Beispiel das Einho-

³⁸ Vgl. Maurice d'Elbée an Charlotte de Gombert, Paris, 23.9.1756, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 865/1, fol. 142r. Zu Maurice Gigost d'Elbée sen. vgl. Aymard DE SAINT-SAUD, *Les origines de d'Elbée*, Luçon 1909 [ND Périgueux 1989], S. 9; François UZUREAU, *La famille Gigost d'Elbée*, in: *L'Anjou historique* 36/4 (1936), S. 69–79, hier S. 72, sowie [Kap. 12.4](#).

³⁹ HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 865/1, fol. 142v.

⁴⁰ Um welche *princesse royale* es sich handelte, bleibt leider ungeklärt. Möglich sind Maria Christina, Maria Elisabeth Apollonia und Maria Kunigunde. Maria Christina ging 1762 nach Frankreich und wurde 1773 Äbtissin der Abtei von Remiremont. Marie-Louise Jacotey lieferte zu ihr eine quellengesättigte, aber unkritische Studie: Marie-Louise JACOTEY, *Marie-Christine, princesse royale de Pologne, duchesse de Saxe, 1735–1782, dame et abbesse de l'insigne église collégiale et séculière de Saint-Pierre de Remiremont*, Langres 2008.

⁴¹ HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 865/1, fol. 143r.

len politischer Informationen, die diplomatische Betreuung der sich im Ausland befindlichen Personen sächsischer Nationalität oder jener, die für Reisen offizielle Dokumente benötigten, und schließlich auch die Erledigung verschiedener Spezialaufträge⁴². Nicht nur (geheime) Informationen sollten den sächsischen Behörden mitgeteilt, sondern auch Luxusgüter beschafft und unterschiedlichste Personen für den Dienst am Hof geworben werden.

Tabelle 1 führt die Diplomaten auf, die in der augusteischen Zeit für den Dienst bei der französischen Krone als Botschafter (*ambassadeurs*) sowie Gesandte (*envoyés*) bestellt wurden⁴³; hinzu kamen die Sekretäre (*secrétaires de légation*) und Geschäftsträger (*chargés d'affaires*).

Sébastien Schick weist darauf hin, dass die Verantwortlichkeiten in den Außenbeziehungen der deutschen Reichsinstanzen und Territorialstaaten im Unterschied zu Frankreich von Spannungen und Kompetenzstreitigkeiten geprägt waren. Das diplomatische Geschäft (*affaires diplomatiques*) könne daher für deutsche Gesandte nicht synonym zum außenpolitischen Geschäft (*affaires étrangères*) verstanden werden⁴⁴. Der Alltag des diplomatischen Personals war eher von Unterredungen mit Kollegen und administrativen Amtshandlungen geprägt. Nur bei herausragenden politischen Vorhaben wurden die Diplomaten mit Sonderinstruktionen versehen und erhielten den Rang eines Botschafters. Letzteres war zweimal der Fall: erstens im Zusammenhang mit der Vermählung Ludwigs XV. mit Maria Leszczyńska im Jahr 1725 und zweitens jener des Dauphins Louis-Ferdinand mit Maria Josepha von Sachsen im Jahr 1747.

42 Vgl. MATZKE, *Gesandtschaftswesen*, S. 269–271.

43 Zur spezifischen Terminologie von *ambassadeur* und *envoyé (extraordinaire und plénipotentiaire)* siehe Niels F. MAY, *Zwischen fürstlicher Repräsentation und adliger Statuspolitik. Das Kongresszeremoniell bei den westfälischen Friedensverhandlungen*, Ostfildern 2016, S. 102–110; DERS., *Le cérémonial diplomatique et les transformations du concept de représentation au XVII^e siècle*, in: Daniel AZNAR, Guillaume HANOTIN, Niels F. MAY (Hg.), *À la place du roi. Vice-rois, gouverneurs et ambassadeurs dans les monarchies française et espagnole (XVI^e–XVIII^e siècle)*, Madrid 2014, S. 35–49, hier S. 37–39; William J. ROOSEN, *The Age of Louis XIV. The Rise of Modern Diplomacy*, Cambridge 1976, S. 59–64, 87–91; Jean-Claude WAQUET, *François de Callières. L'art de négocier en France sous Louis XIV*, Paris 2005, S. 203–207; Claire BÉCHU, *Les ambassadeurs français au XVIII^e siècle. Formation et carrière*, in: Lucien BÉLY (Hg.), *L'invention de la diplomatie. Moyen Âge – Temps modernes*, Paris 1998, S. 333–346; MATZKE, *Gesandtschaftswesen*, S. 296; SCHMIDT, *Die deutschen diplomatischen Vertreter*, S. 29. Zur Person des frühneuzeitlichen Diplomaten grundlegend Hillard von THIESSEN, Christian WINDLER (Hg.), *Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel*, Köln, Weimar, Wien 2010.

44 Vgl. Sébastien SCHICK, *Négociations diplomatiques et pluralité des droits. Le Saint-Empire, l'Europe et le problème des »affaires étrangères« (XVII^e–XVIII^e siècle)*, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 64/3 (2017), S. 39–63, hier S. 40.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

Tab. 1. Sächsisch-polnische Botschafter, Gesandte und Gesandtschaftssekretäre bei der französischen Krone, 1698–1770^a.

1698–1701	Karl Gustav von Jordan ^b	ao. Gesandter
1709–1720	Burchard von Suhm ^c (1666–1720)	ao. Gesandter
1719–1720, 1728–1729	Jacques Le Coq ^d	ao. Gesandter
1720–1729	Carl Heinrich von Hoym ^e (1694–1736)	ao. Gesandter, Botschafter (seit 1725)
1723–1734, 1737–1742	Samuel de Brais ^f	Legationssekretär, Geschäftsträger (1729–1734, 1737–1741)
1741–1753	Johann Adolph von Loß ^g (1690–1759)	ao. Gesandter, Botschafter (seit 1748)
1750–1755	Samuel Gottfried Spinhirn ^h	Legationssekretär, Geschäftsträger (1753–1754)
1754–1755	Claude-Marie d'Entremont, Graf Bellegarde ⁱ (1700–1755)	ao. Gesandter
1755–1757	Ludwig Siegfried Vitzthum von Eckstädt ^j (1716–1777)	ao. Gesandter

^a Mit Erweiterungen in Anlehnung an MATZKE, *Gesandtschaftswesen*, S. 388; FLAMMERMONT, *Les correspondances des agents diplomatiques*, S. 162–180; François-Marie GUÉRARD, *Liste des ambassadeurs, envoyés, ministres et autres agens politiques de la cour de France auprès des principales puissances européennes et de ceux de ces puissances à la cour de France depuis le commencement des rapports diplomatiques entre elles jusqu'à la Révolution française*, Paris 1833, S. 117–119.

^b Vgl. HStA Dresden, Geheimes Kabinett, Loc. 2732/1–2; Loc. 2090/56, fol. 164–168; Loc. 2097/55, fol. 1r–10r.

^c Vgl. *ibid.*, Loc. 708/2; Loc. 2732/4; Loc. 2733/7–8.

^d Vgl. *ibid.*, Loc. 2733/12–13.

^e Vgl. BNF, Richelieu, NAF 10125; HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 647/1–2; Loc. 648/3; Loc. 690/8; Loc. 691/1; Loc. 2728/3; Loc. 2734/1; Loc. 3375/1–7.

^f Vgl. *ibid.*, Loc. 2736/1–3; Loc. 664/7–9. Zur Wiedereinsetzung AAE, 117 CP/22, fol. 206r–207r, 272r.

^g Vgl. HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2728/6; Loc. 2737/8–9; Loc. 3358/9; Loc. 3428/1–8; Loc. 3426/7; Loc. 3458/1; Loc. 13543/5–7; *ibid.*, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5186/16; Loc. 5232/14; BNF, Arsenal, ms. 10290, *passim*.

^h Vgl. HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2740/3; Loc. 3429/2–3; Loc. 3431/12.

ⁱ Vgl. *ibid.*, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5270/14; 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2740/5–7; Loc. 3428/9; Loc. 3429/2.

^j Vgl. *ibid.*, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5266/11; 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2741/4; Loc. 3428/10.

Tab. 1 (Fortsetzung)

1756–1768	Caspar-François de Fontenay ^k	ao. Gesandter
1758–1760	Johann Georg Friedrich von Einsiedel ^l (1730–1811)	ao. Gesandter
1760–1770	Jean-Baptiste Rivière ^m	Legationssekretär

^k Vgl. *ibid.*, Loc. 2728/14; Loc. 2741/8; Loc. 2742/1–3; Loc. 2744/2; Loc. 3430/6; *ibid.*, 12527 Fürstennachlass Friedrich Christian (1722–1763), Nr. 111. Weiterführende Quellenangaben bei MATZKE, *Gesandtschaftswesen*, S. 334.

^l Vgl. HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2741/7.

^m Vgl. *ibid.*, Loc. 2728/13.

Eine wesentliche Aufgabe der in Frankreich akkreditierten Gesandten war die Ausstellung von Beglaubigungen und Pässen. In Frankreich wie auch in Sachsen war der Passzwang ebenso wie das staatliche Transportmonopol ein unverzichtbares Mittel zur Kontrolle der Mobilität⁴⁵. Nur in Ausnahmefällen, aber nicht ohne die Kenntnis der jeweils zuständigen Kontrollbehörden, konnte dieser Zwang ausgesetzt werden. Als im Frühjahr 1745 der französische Oberst Maurice de Courten (1692–1766) für einen Auftrag nach Preußen und Sachsen reiste, erhielt der sächsische Gesandte in Paris Johann Adolph von Loß vom Premierminister Grafen Brühl die Direktive, dass dieser keinen Pass benötige. Allerdings sei, da sich Sachsen in gutem Einverständnis mit Frankreich befinde, sonst allen Franzosen, selbst ohne besondere Angabe von Gründen, ein Ausweis auszustellen: »[L]a Saxe étant de bon accord avec la France, on n’avoit pas besoin de passeport pour m[onsieur] le ch[evalie]r de Courte[n] et que tous les François qui voudront passer pour la Saxe y seront bienvenus que cependant s’ils veulent prendre les passeports à Paris de m[onsieur] le comte de Losse, il en delivrera«⁴⁶.

Die Grenzen zwischen diplomatischen und privaten Tätigkeiten waren nicht immer streng zu ziehen. Nicht zuletzt durch die mit erheblichen Kosten verbundene Amtsführung eines Gesandten, zumal eines im Rang höheren Botschafters, veranlasste viele Diplomaten auf anderen Wegen als über die unzureichenden und oft nur unregelmäßig eintreffenden Vergütungen aus Dresden Mittel zur Finanzierung eines standesgemäßen Lebens aufzutreiben.

⁴⁵ Vgl. MATZKE, *Gesandtschaftswesen*, 280–282; BRAUN, *Deutsche Präsenz in Frankreich, französische Präsenz in Deutschland*, S. 410. Auch in Deutschland war seit dem 16. Jahrhundert der Begriff »Passport« üblich, was auf den Einfluss der französischen (oder italienischen) Verwaltungspraktiken hinweist. Vgl. *ibid.*; TORPEY, *The Invention of the Passport*, S. 18f.

⁴⁶ Brühl an Loss, Versailles, 12.2.1745, AAE, 117 CP/31, fol. 64r. Zu Maurice de Courten vgl. Pierre-Alain PUTALLAZ, »Maurice de Courten«, in: HLS, 20.1.2005, <http://hls-dhs-dss.ch/de/articles/021356/2000-11-27> (20.8.2021).

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

Carl Heinrich von Hoym wurde, gerade einmal 26-jährig, 1720 als Nachfolger Burchard von Suhms sächsischer Gesandter in Paris und fünf Jahre später sogar *ambassadeur*⁴⁷. Er sammelte und handelte während seiner Pariser Gesandtschaftszeit unzählige Kunstobjekte. Die umfangreiche Bibliothek, die er in diesen Jahren schuf und die auch schon Zeitgenossen bekannt war, wie auch die Vielzahl der Medaillen, Porzellane, Gemälde, Tapisserien, Möbel und anderer Kunstgegenstände sind nicht nur Ausdruck seines Repräsentationsanspruchs und Kunstgeschmacks, sondern können ebenso als Spiegel für all das gelten, was er für seinen Dienstherrn beschaffte und nach Sachsen schicken ließ⁴⁸. Darüber hinaus war Hoym wichtiger Mittelsmann bei Anwerbungen französischer Personals für den Dresdner Hof, wobei er eng mit Pierre de Gaultier zusammenarbeitete. In den 1710er bis 1740er Jahren scheint der reformierte und aus Genf stammende Gaultier im Kulturbetrieb des königlich-kurfürstlichen Hofes von zentraler Bedeutung gewesen zu sein. In seiner Funktion als Exerzitienmeister stand er mit nahezu allen am Theater und Ballett beschäftigten Personen im Kontakt, über ihn verlief die Abfertigung von sachverständigen Agenten und die Bestallung aller Personen im Oberhofmarschallamt. Die Korrespondenz beider offenbart eine Vielzahl von Namen, die entweder Kunstgegenstände für Dresden anfertigten oder sogar selbst über den sächsischen Diplomaten ihren Weg nach Dresden beziehungsweise Warschau fanden⁴⁹. Hoym vermittelte beispielsweise für den sächsischen Hof Auftragsarbeiten an Hyacinthe Rigaud, darunter einige Gemälde des Kurprinzen und seiner Geschwister, aber auch er selbst ließ sich von Rigaud porträtieren⁵⁰. Darüber hinaus sandte er dem sächsischen Kurfürsten zur Heilung von dessen Wassersucht Medizin des aus der Normandie stammenden Arztes Cretteville. Diese sei, so antwortete Gaultier, nichts weiter als gewöhnliche Arznei, doch dankte August II. es dem Arzt, ebenso wie später auch Rigaud,

⁴⁷ Pass für Hoym, Dresden, 29.6.1720, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 647/1, fol. 169v–170v. Vgl. auch MATZKE, Gesandtschaftswesen, S. 299.

⁴⁸ *Catalogus librorum bibliothecae illustrissimi viri Caroli Henrici Comitis de Hoym [...]*, Paris 1738, BhV Paris, ms. 2325. Allein das Inventar des Jahres 1727 umfasst 208 Seiten. Zahlreiche Gemälde bekannter Meister (u. a. von Poussin, Carraccio, Rigaud, Wouvermans, Lorrain, Le Brun) befanden sich in seinem Besitz. Vgl. *ibid.*, liasse 2, fol. 78–104; liasse 1, fol. 94–179; SAHRER DE SAHR, *Encore deux cartons du comte de Hoym*; SPENLÉ, *Die Dresdner Gemäldegalerie*, S. 145–154.

⁴⁹ Vgl. HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2728/3.

⁵⁰ Hoym an Gaultier, Paris, 4.3.1726, *ibid.* Vgl. auch Stéphan PERREAU, *Hyacinthe Rigaud et »Mr le comte de Hoym de Saxe«*, in: *Hyacinthe Rigaud (1659–1743)*. Le blog, 15.9.2014, <http://hyacinthe-rigaud.over-blog.com/2014/09/hyacinthe-rigaud-et-mr-le-comte-de-hoym-de-saxe.html> (20.8.2021).

mit einer Medaille⁵¹. Die Aufmerksamkeit für derlei »petites liberalités« sei, wie Hoym in einem Schreiben vom Februar 1726 bemerkte, schließlich nicht unbeträchtlich gewesen⁵². Die eigentlich für Hyacinthe Rigaud bestimmte Medaille zunächst selbst zu tragen scheute sich Hoym allerdings nicht. Sichtbar präsentierte er sie, wie er dies nicht einmal Gaultier verschweigt, bei einem Diner mit vielen anderen Würdenträgern:

J'ay receu [...] la médaille pour m[onsieu]r Rigault. Vous pourrés dire au roy que cette grâce de Sa Majesté n'a pas été mal placée, et que de la façon dont j'ay eu soin de la faire valoir, elle n'a pas fait un mauvais effet en ce pays-cy. Il s'est trouvé, par hazard, qu'ayant eu sur moy cette médaille à un grand diner où se trouvoit tout ce qu'il y a [de] plus considérable en ce pays-cy, tout le monde l'a voulu voir. On ne l'a pas seulement trouvée très belle par elle-même, mais on a dit aussi qu'il étoit honteux pour la nation que les princes étrangers sçussent plus distinguer et encourager par des marques de leur générosité les gens illustres par leurs talents et par leur mérite, qu'on ne le savoit faire en ce pays-cy⁵³.

Zwar nur die Bemerkungen seiner Gesprächspartner auf scheinbar herablassende Art aufgreifend, untermauert Hoym durch die Hervorhebung der Würde und Pracht seines Herrn sein kürzlich erst erhaltenes Amt als Botschafter und repräsentiert damit auf klassische Weise den Diplomaten des »type ancien«⁵⁴. In diesem Sinn müssen gleichfalls das permanente Kaufen, Sammeln, Präsentieren und Verschicken verstanden werden, ebenso wie der unablässige Ausbau des eigenen Personennetzwerkes. Die eingangs erwähnte Opernsängerin Catherine-Nicole Le Maure, die schließlich doch nicht nach Dresden kam, ist somit Beispiel für ein beständiges Werben selbst der begehrtesten Personen des öffentlichen Lebens der französischen Hauptstadt. Hoym empfahl 1727 und 1728 ebenso die damals weitbekannten Ärzte Jean-Louis Petit (1674–1750)⁵⁵ und

⁵¹ Gaultier an Hoym, Warschau, 6.10.1725, HStA Dresden, 12881 Genealogica, Nr. 890, o. P.

⁵² Hoym an Gaultier, Paris, 10.2.1726, *ibid.*, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2728/3, o. P.

⁵³ Hoym an Gaultier, Paris, 27.7.1726, *ibid.*

⁵⁴ Vgl. THIESSEN, *Diplomatie vom »type ancien«*, S. 487–489; DERS., *Diplomacy in a Changing Political Order. An Actor-Centred View of European Diplomats at the Time of the Spanish Succession*, in: Matthias POHLIG, Michael SCHAICH (Hg.), *The War of the Spanish Succession. New Perspectives*, Oxford 2018, S. 63–84, hier S. 74f.

⁵⁵ Petit reiste im März 1727 ohne Pass und ohne Einverständnis des französischen Königs nach Dresden. Vgl. BhV Paris, ms. 2326, Nr. 2, fol. 164r. Er hatte Dresden bereits am 10.1.1727 erreicht. Vgl. SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Q.229, [1727], fol. 1r. Nach einem zwischenzeitlichen Aufenthalt in Polen reiste er am 11.6.1727 von Dresden wieder nach Paris zurück. Vgl. *ibid.*, fol. 18r.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

Jean Astruc (1684–1766) aus Montpellier für den Dresdner Hof. Von Letzterem hatte er sich selbst wegen einer Pockenerkrankung behandeln lassen: »En un mot, je crois que c'est un homme unique que l'étoile de Sa Majesté a fait trouver sous ma main«⁵⁶. Astruc folgte tatsächlich diesem Angebot und reiste nach Dresden, wo er als Leibarzt Augusts II. wirkte⁵⁷. Allerdings blieb er nicht lange dort, sondern kehrte bereits nach einem Jahr nach Frankreich zurück. Hoym beschrieb schon einige Zeit zuvor dessen Charakter als schwierig, Ausländern gegenüber sei er voreingenommen, was wohl an seiner provinziellen Herkunft liege: »[J]'ay seulement trouvé qu'il étoit un peu décisif, et trop prévenu pour la France, et contre les autres nations: mais il faut donner cela à la sienne et à sa province«⁵⁸. Hoym hatte bei aller Mühe und Erfolg oft Schwierigkeiten, Französinnen und Franzosen für den Dienst am sächsischen Hof zu werben. Nicht selten berichtete er Gaultier von Personen, die seine Angebote, nach Dresden zu reisen, ablehnten⁵⁹. Selbst sein eigener Sekretär, Isaac Milsonneau, den er nach Dresden schicken wollte, suchte hinter Hoym's Rücken die französische Verwaltung zu überzeugen, sein eigenes Ausreisegesuch abzulehnen⁶⁰. Milsonneau konnte seiner reformierten Religion wegen Frankreich nicht verlassen, ohne eine Erlaubnis des Königs zu erhalten. So stellte de Brais eine Anfrage, die folgenden Patente auszustellen: zum einen eine »[p]ermission audit s[ieu]r Milsonneau de passer au service de S[a] M[ajesté] le roy de Pologne en le relevant de la rigueur des édits«, zum anderen »[p]our luy permettre de disposer de ses biens meubles et immeubles«⁶¹. Zwar verließ Milsonneau die französische Hauptstadt schließlich nicht, blieb aber im Anschluss an die Rückbestellung Hoym's nach Dresden mit diesem in Kontakt und verwaltete, gemeinsam mit dem Geschäftsträger Samuel de Brais, dessen Sammlungen⁶².

⁵⁶ Hoym an Gaultier, Paris, 17.9.1728, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2728/3, o. P.

⁵⁷ Vgl. *Mercure de France*, Okt. 1728, S. 2315. »Le 14. [...] M. Astruc, médecin de Montpellier, partit de Paris sur la fin du mois dernier pour Dresde, où le roi de Pologne l'a mandé«. Zu Astruc ausführlich Laurence BROCKLISS, Colin JONES, *The Medical World of Early Modern France*, Oxford 1997, S. 447–450.

⁵⁸ Hoym an Gaultier, Paris, 12.10.1728, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2728/3, o. P.

⁵⁹ Hoym an Gaultier, Paris, 11.8.1728, *ibid.*

⁶⁰ Vgl. PICHON, *Vie de Charles-Henry, comte de Hoym*, Bd. 1, S. 112f.

⁶¹ Bericht von de Brais, o. D., BNF, Richelieu, NAF 10125, fol. 53v.

⁶² Vgl. PICHON, *Vie de Charles-Henry, comte de Hoym*, Bd. 1, S. 114–117. Im März 1729 kam Hoym nach Dresden zurück, wo er nach Zögern (»er refusirt aber, die ihm angetragenen Chargen anzunehmen, indem ihm die angewohnte frantzösische Arth beßer gefällt«) am 26. März zum Kabinettsminister ernannt wurde. *Dresdner Hoftagebucheinträge* vom 21. und 26.3.1729, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 3498/1, o. P.

Samuel de Brais war als Legationssekretär zunächst unter Hoym und nach dessen Fortgang mit Ausnahme der Zeit des polnischen Erbfolgekriegs bis 1742 als sächsischer Geschäftsträger in Frankreich beschäftigt. In dieser Funktion führte er im Wesentlichen Hoym's Erwerbung von Kunstobjekten für Sachsen fort, vermittelte zwischen verschiedenen Personen in Dresden und Paris und empfing Reisende aus Sachsen. Über ihn sandte beispielsweise der sächsische Premierminister Brühl Bücher an den Bibliothekar Ludwigs XV., Jean-Paul Bignon (1662–1743)⁶³. Zudem war er für den Empfang aus Sachsen kommender Reisender zuständig. Im September 1740 erhielt er von Brühl den Auftrag, sowohl den jungen Baron Zech, »en qualité d'étranger distingué de la Saxe«⁶⁴ wie François-Charles de Silvestre, Sohn des Hofmalers Louis de Silvestre, zu empfangen und ihnen »amitiés et assistances«⁶⁵ zu erweisen. De Brais' Korrespondenzen enden mit der Bestellung des Grafen Johann Adolph von Loß als sächsischer Gesandter bei der französischen Krone⁶⁶. Er scheint durch seine langjährige Tätigkeit unter Hoym und als alleiniger Geschäftsträger neben dem sächsischen Botschafter wohl der produktivste diplomatische Kulturvermittler in Paris gewesen zu sein, sein Wirken blieb bisher allerdings weitgehend unerforscht⁶⁷.

In den nächsten Jahren folgten ihm die Gesandten Loß, Bellegarde, Vitzthum, Fontenay⁶⁸ und Einsiedel, als Geschäftsträger und Legationssekretär ist Spinhirn mit seiner Korrespondenz überliefert. So wie de Brais einen »neuen Typus von Kunstagenten«⁶⁹ verkörperte, der dauerhaft zum Zwecke von Kunstankäufen in einer bestimmten Stadt beschäftigt wurde, vereinten auch sie diplomatischen Auftrag mit Kulturagententätigkeit, wofür bisher und auch weiterhin zusätzlich spezielle Agenten und Hofkommissare beschäftigt wurden.

63 Vgl. Brühl an Abbé Bignon, Dresden, 8.1.1741, *ibid.*, Loc. 2736/1, fol. 318r.

64 Brühl an de Brais, Dresden, 21.9.1740, *ibid.*, fol. 369r.

65 Brühl an de Brais, Dresden, 22.9.1740, *ibid.*, fol. 276r.

66 Vgl. de Brais an Brühl, Paris, 1.1.1742, *ibid.*, Loc. 2736/3, fol. 3.

67 Zu den wenigen Informationen über de Brais siehe MATZKE, *Gesandtschaftswesen*, S. 325; SPENLÉ, *Der Monarch, seine Agenten und Experten*, S. 237f.; DIES., *Die Dresdner Gemäldegalerie*, S. 155f. In den Unterlagen des französischen Außenministeriums wird de Brais »gentilhomme hollandois« genannt, AAE, 117 CP/22, fol. 272r.

68 Der Herzog von Luynes beschrieb Fontenay eindrücklich in seinen Memoiren: »M. de Witzthum, ministre du roi de Pologne électeur de Saxe, ayant demandé son rappel, M. de Fontenay, François qui demeuroit à Paris, a été nommé à sa place [...]. C'est un homme d'environ cinquante ans de taille médiocre. Son équipage n'étoit pas magnifique [...]. M. de Fontenay avoit trois carosses à six chevaux, ses gens habillés de gris avec un petit bordé d'argent; les carosses médiocres«, DUSSIEUX, SOULIÉ (Hg.), *Mémoires du duc de Luynes*, Bd. 16, S. 43.

69 SPENLÉ, *Die Dresdner Gemäldegalerie*, S. 156.

2.4 Hofkommissare und Agenten

Die sächsischen Kurfürsten unterhielten eine große Zahl an Agenten an verschiedenen Orten in Europa⁷⁰. Um Personen aus Frankreich für den Dienst in Sachsen zu werben, wurden neben den Gesandtschaftsvertretern mehr oder minder sachverständige Hofkommissare und Agenten nach Paris entsandt. Bisweilen hatten sie auch die Aufgabe, Kunstobjekte oder Rohstoffe für den Dresdener Hof zu erwerben. Die Forschung über diese *cultural brokers* oder *passeurs culturels* erfuhr in den letzten 20 Jahren eine besondere Dynamik⁷¹.

In den zeitgenössischen Nachschlagewerken wird der Hofkommissar als eine Person verstanden, »welche zur besonderen Verwaltung einer Sache von einem höhern [hier: Hof] verordnet wird«⁷², mit der »Vollmacht, die einer dem andern giebt, für ihn und in seinem Namen Waaren einzukaufen oder zu verkaufen«⁷³. Dabei scheint sich die Aufgabe zunächst nicht von der eines Agenten zu unterscheiden. Zedler führt an, dass »Souveraine bei ihres gleichen oder geringern ihre Agenten [halten], wenn sie etwas zu verrichten haben, welches derer Unkosten nicht werth wäre, einen formalen Ministre all dort zu halten«⁷⁴. Faktisch konnten diese indes durch ein Spezial-Mandat ihr eigentliches Amt überschreitende Aufträge zusätzlich erhalten oder Informationen diplomatischen Charakters für den Dienstherrn sammeln, daher heißt es bei Zedler auch: »Agenten sind meistentheils mit zu espionieren abgeordnet«⁷⁵. Diese wichtige Unterscheidung beider Funktionen wird vor allem dadurch besonders klar, dass eine Beförderung vom Hofkommissar zum Agenten möglich war. Der Agent

⁷⁰ Vgl. HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 952/4–5.

⁷¹ Vgl. NOLDE, OPITZ-BELAKHAL, Kulturtransfer über Familienbeziehungen, S. 6; ESPAGNE, GREILING (Hg.), Frankreichfreunde; ESPAGNE, Die Rolle der Mittler im Kulturtransfer, S. 309–329; Michael GASSERT, Kulturtransfer durch Fernhandelskaufleute. Stadt, Region und Fernhandel in der europäischen Geschichte. Eine wirtschaftshistorische Untersuchung der Beziehungen zwischen wirtschaftlichen Vorgängen und kulturellen Entwicklungen anhand von Karten, 12. bis 16. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 2001; Katrin KELLER, Zwischen Wissenschaft und Kommerz. Das Spektrum kultureller Mittler im 16. Jahrhundert, in: Wolfgang SCHMALE (Hg.), Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert, Innsbruck u. a. 2003, S. 271–286.

⁷² Art. »Commissarius«, in: Johann Heinrich ZEDLER (Hg.), Großes Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden worden, Bd. 6., Leipzig, Halle 1733, Sp. 833.

⁷³ Art. »Commission«, in: Johann Georg KRÜNITZ, Oeconomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft in alphabetischer Ordnung, Bd. 8, Berlin 1776, S. 249.

⁷⁴ Art. »Agenten«, in: ZEDLER, Großes Universal-Lexicon, Bd. 1, Sp. 769.

⁷⁵ Ibid.

war demnach eine gehobene Anstellung, die mit besonderem Ansehen und Rechten ausgestattet war. Jean-Charles Huet, der Modelle aus Frankreich für die Meißner Porzellanmanufaktur beschaffte und sich dabei, vermutlich seiner reformierten Konfession wegen⁷⁶, in Dresden Beschimpfungen und Angriffen ausgesetzt sah, bat beispielsweise zum Schutz zunächst um den Titel eines »marchand de [...] cour«, welcher ihm auch gewährt wurde⁷⁷. Seit spätestens 1738 in Paris, weist seine Ende Februar 1747 ausgestellte Bestallungsurkunde auf eine solche Beförderung zum Agenten hin: »Wir Friedrich August [...] urkunden hierdurch, daß wir Unsern bisherigen Hof-Commissarium in Paris, Johann Carl Huet, in Ansehung seiner verschiedenen hier geleisteten treu fleißigen Dienste und dabey erwiesene Geschicklichkeit, zu Unserm Agenten in gesagtem Paris [...] ernennet haben«⁷⁸.

Als Agent insbesondere für den Absatz von Meißner Porzellan in der französischen Hauptstadt sollte er »von jedermänniglich angesehen und geachtet, bey aller Gelegenheit also geschrieben und tractiret«⁷⁹ werden. Nach dem Tod Huets wurde 1765 seine in Paris lebende Frau Jeanne-Catherine Huet als »commissionnaire de S[on] A[ltesse] S[érénissime]«, des Kurfürsten von Sachsen, eingesetzt⁸⁰. Dies weist auf die Funktionalität des sächsischen Agenten und seiner Frau als Arbeitspaar hin. Dieses von Heide Wunder geprägte Konzept professioneller Arbeitsteilung unter Eheleuten wurde bisher beispielsweise anhand der Geschäftsweiterführung durch Kaufmannswitwen überzeugend veranschau-

⁷⁶ Siehe Kap. 5.3.

⁷⁷ Huet an August III., Dresden (um 1725), HStA Dresden, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5551/8, fol. 66. Dort heißt es: »Le suppliant, pour pouvoir substister, a fait venir en plusieurs fois des marchandises de France par commission, dont il a payé toujours très exactement les droits. Les dernières qu'on lui a arrêtées samedi dernier avec violence et insulte, étoient aussi par commission. Le suppliant a recours à la bonté et justice de Votre Maj[es]té et La supplie très humblement, de vouloir bien lui accorder le titre de marchand de Sa Cour, lequel honneur ne le dispensera pas de payer toujours les droits, mais le mettra à l'abry de pareilles insultes«.

⁷⁸ Befehl von August III., Dresden, 23.1.1747, *ibid.*, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 952/5, fol. 185r. Zu seinen Besorgungen für die Porzellanmanufaktur vgl. Brühl an Wichmannshausen, Dresden, 28.6.1738, *ibid.*, Loc. 1342/4, fol. 55r. Auch abgedruckt bei PICHON, *Vie de Charles-Henry, comte de Hoym*, Bd. 1, S. 318f.

⁷⁹ Befehl von August III., Dresden, 23.1.1747, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 952/5, fol. 185r. Zu Huets Tätigkeit in Paris vgl. Selma SCHWARTZ, Jeffrey MUNGER, *Gifts of Meissen Porcelain to the French Court, 1728–50*, in: Maureen CASSIDY GEIGER u. a. (Hg.), *Fragile Diplomacy. Meissen Porcelain for European Courts, ca. 1710–63*, S. 141–173, hier S. 155f.

⁸⁰ Befehl von Friedrich August III., Dresden, 19.3.1765, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 379/1, fol. 353r.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

licht⁸¹. Auch Jeanne-Catherine Huet führte allem Anschein nach die Geschäfte fort, die ihr Mann und sie in den vorangegangenen Jahren bereits gemeinsam betrieben hatten.

Auffallend ist, dass im Unterschied zum diplomatischen Personal für den Dresdner Hof als Agenten beziehungsweise Hofkommissare nahezu ausschließlich Personen tätig waren, deren Muttersprache Französisch war⁸². Dies mag zum einen daran liegen, dass nicht wenige von ihnen vor Ort rekrutiert wurden, zum anderen handelte es sich bei einigen um (reformierte) Kaufleute oder (katholische) Kultur- beziehungsweise Kunstschaffende, die für die sächsisch-polnischen Kurfürst-Könige ihre bestehenden nach Frankreich reichenden Netzwerke nutzten. Virginie Spenlé hat sich bereits ausführlich mit dem sächsischen Kunstagenten Raymond Leplat (1664–1742, *Abb. 2*) beschäftigt⁸³. Als Innenarchitekt und Galerieinspektor der Dresdner Gemälde- und Skulpturensammlung reiste er für Erwerbungen nach Paris und in andere europäische Städte. In dieser Funktion wirkte er »durch das Anstellen französischer Künstler an der künstlerischen Entwicklung des Dresdner Hofes mit«⁸⁴. Für die Komödie und das Ballett hielten sich die Ballettmeister des Dresdner Hofes, Jean Favier und Michel de Villedieu, mehrmals in Paris auf. Letzterer erhielt im Oktober 1709 einen Pass für Frankreich, um »zu dero [Augusts II.] Troupe französischer Comoedianten noch einige geschickte Acteurs auszusuchen und mit sich anher zu bringen«⁸⁵.

Ein weiterer Agent Augusts III. in Paris war der Franzose Théodore Le Leu, der seit 1736 zunächst als Sekretär von Samuel de Brais tätig war⁸⁶. Seit dem Tod des sächsischen Geschäftsträgers 1742 war er als Hofkommissar und dann seit 1745 »wegen [...] seiner ihm seithero anvertrauet gewesenen Commissionen erwiesenen Geschicklichkeit, zu Unserm Agenten in Paris [...] ernennet

81 Vgl. Heide WUNDER, »Er ist die Sonn', sie ist der Mond«. Frauen in der Frühen Neuzeit, München 1992, S. 127–130; Gesa INGENDAHL, Witwenhaushalte in der frühneuzeitlichen Stadt. (K)ein Generationenprojekt, in: Mark HÄBERLEIN, Christian KUHN, Lina HÖRL (Hg.), Generationen in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten (ca. 1250–1750), Konstanz 2011, S. 193–212.

82 Eine Ausnahme ist Raymond Leplat: Obwohl 1663 im damals französischen Gent geboren, war seine Muttersprache Flämisch. Vgl. SPENLÉ, Die Dresdner Gemäldegalerie, S. 114.

83 Ibid., S. 114–129.

84 Ibid., S. 117. Zu den Einkäufen Leplats in Paris vgl. HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat, Loc. 7166/13, fol.25–28.

85 Reisepass für Michel de Villedieu, Dresden, 7.10.1709, *ibid.*, 12881 Genealogica, Nr. 5896, fol. 44r.

86 SPENLÉ, Die Dresdner Gemäldegalerie, S. 161.



Abb. 2. Baron Raymond Leplat, Skulptur von Jean-Louis Lemoyne, um 1715. SKD, Skulpturensammlung, Inv.-Nr. ZV 3222. Foto: Karpinski.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

und bestallet«⁸⁷. Der Kurfürst-König weist in der Ernennungsurkunde an, dass seinem Pariser Agenten, der sich im Februar 1745 für die Bestallung zudem in Dresden aufhielt, »der Genuß aller ihm daher competirenden Beneficien und Freyheiten, gleich andern Agenten, zugestanden werden möge«⁸⁸. Le Leu besorgte im Auftrag seines sächsischen Dienstherrn vor allem Gemälde und Kupferstiche. Dass er allerdings nicht, wie Virginie Spenlé behauptet, seit 1743 ausschließlich den Restaurateur Jean-Baptiste Slodtz (1699–1759) um Gutachten für seine Ankäufe bat⁸⁹, beweist der Auftrag von 1749 an den Pariser Kupferstecher und Sammler Pierre-Jean Mariette (1694–1774), eine Platte seines Kollegen Jean-Joseph Balechou (1715–1765) zu begutachten und die Qualität des Stichs, der den sächsischen Kurfürsten abbildete, einzuschätzen⁹⁰. Klar ist allerdings, dass er, offensichtlich selbst mit nicht ausreichendem Sachverstand ausgestattet, sich auf das Urteil von »berufserfahrenen Kunstkennern«⁹¹, meist Restauratoren, stützte, bevor er die Ankäufe tätigte.

Die *cultural brokers*, die in Frankreich tätig waren, kamen bisweilen selbst über Umwege in sächsische Dienste. Nicht selten führten diese über Berlin. In Brandenburg-Preußen hielten sich vor allem infolge der Aufnahmepolitik der preußischen Kurfürsten viele Französinen und Franzosen auf, die mit ihren Qualifikationen auch für August II. interessant schienen. Das Beispiel von Jacques Le Coq verdeutlicht dies auf zweierlei Weise. Er stammte aus einer französischen Emigrantenfamilie und war wahrscheinlich um 1685 nach Deutschland gekommen, wo er als Referendar im Dresdner Geheimen Rat in Anstellung kam sowie Mitglied der Dresdner reformierten Gemeinde wurde⁹². Daneben warb er offensiv in Berlin verschiedene Franzosen für den Dienst in Sachsen an. Er reiste, schließlich zum Geheimen Rat aufgestiegen und zum Kabinettssekretär ernannt, im Jahr 1713 nach Berlin, wo er dem Auftrag nachkam, geeignete Manufakteure zu werben:

⁸⁷ Bestallung von Theodor Toussaint Le Leu, Dresden, 24.2.1745, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 952/5, fol. 177r. Auf die Tätigkeit seit dem Tode von Samuel de Brais weist die eigenhändige Anmerkung auf der Bestallungsurkunde hin: »Le soussigné aÿant l'honneur d'entrer il y a deux ans au service de Sa Majesté le roy pour faire ses commissions à Paris«, *ibid.*, fol. 178r. Notariell beglaubigte Bestätigung vom 31.12.1749 AN, MC/ET/LXVII/574, o. P.

⁸⁸ Bestallung, Dresden, 23.2.1745, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 952/5, fol. 177r.

⁸⁹ Vgl. SPENLÉ, *Die Dresdner Gemäldegalerie*, S. 161.

⁹⁰ Notariell beglaubigte Bestätigung vom 31.12.1749, AN, MC/ET/LXVII/574, o. P.

⁹¹ SPENLÉ, *Die Dresdner Gemäldegalerie*, S. 161.

⁹² Vgl. ESPAGNE, *Le creuset allemand*, S. 155; MATZKE, *Gesandtschaftswesen*, S. 328. SPENLÉ, *Die Dresdner Gemäldegalerie*, S. 116, nennt fälschlicherweise Leplat anstelle von Le Coq, der Mercier und Pesne für den sächsischen Hof warb.

[P]our savoir s'ils sont véritablement en état d'entreprendre quelques commerces et établir des manufactures, qui puissent tourner au profit de Sa Majesté et de Ses États, l'intention de Sa Majesté n'étant point d'introduire dans Ses États des gens qui ne seroient pas en état de gagner leur vie par leur industrie et par leur labeur et d'y faire fleurir le négoce; et qui ne seroient attirés que par l'espérance d'y avoir des pensions, ou jouir d'autres avantages pour leur commodité particulière – sans qu'il en revient aucun bien au pais⁹³.

Aus dezidiert finanziellen Interessen heraus verlangte August II. also zu prüfen, ob geeignete Personen gefunden werden könnten, die zum wirtschaftlichen Wachstum des Kurfürstentums beitragen würden. Besonders waren Händler, Bankiers, Manufakteure und Handwerker gewünscht, wozu auch das Recht einer freien Religionsausübung, wie bereits in Leipzig der Fall, gewährt werden sollte. Le Coqs Aufgabe war es daher außerdem, reformierte Pastoren ausfindig zu machen⁹⁴. Die Auffassung Katharina Middells, die Anwerbungsmission Le Coqs in Berlin sei gescheitert und die politischen als auch wirtschaftlichen Absichten des sächsischen Kurfürsten weit von einer tatsächlichen Einwanderungspolitik entfernt gewesen, scheint zu kurz gegriffen⁹⁵. Schließlich spielte eine größere Zahl reformierter Glaubensangehöriger und vor allem unter diesen einige Wirtschaftsakteure, mit denen Le Coq Kontakt aufgenommen hatte, im Verlauf des 18. Jahrhunderts eine nicht unbedeutende Rolle in Dresden. Auch wenn August keine großangelegte Kampagne zur Werbung hugenottischer Glaubensflüchtlinge durchführen ließ, so kann man dennoch von einer politisch intendierten Einwanderung sprechen, die durchaus kleinere Erfolge erzielte⁹⁶.

Ebenso aus Berlin kam der Kammerjunker Nicolas de Montargon, der sich seit spätestens 1705 in Dresden aufhielt⁹⁷. Wie de Brais und Leplat reiste er für August II. mit verschiedenen Aufträgen durch Europa und war unter anderem in Italien, Böhmen, Holland und Preußen tätig. Im Frühjahr 1715 kehrte er nach einer Mission in Berlin nach Dresden zurück, um kurze Zeit später für die Beschaffung verschiedener Kunstobjekte nach Paris weiterzureisen: »[V]ous

⁹³ Instruction pour le conseiller Le Coq à la cour de Berlin, Art. 3, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 3351/1, fol. 23r. Vgl. auch MIDDELL, Hugenotten in Kursachsen, S. 57, sowie [Kap. 11.1](#).

⁹⁴ Vgl. MIDDELL, Hugenotten in Dresden, S. 54. Allerdings war mit der Religionsausübung wohl eher ein *exercitium privatim* gemeint. Vgl. DIES., Hugenotten in Kursachsen, S. 57, und [Kap. 5.3](#).

⁹⁵ Vgl. MIDDELL, Hugenotten in Kursachsen, S. 59.

⁹⁶ Siehe dazu v. a. [Kap. 5.3](#) und [12.1](#).

⁹⁷ WATANABE-O'KELLY, Court Culture in Dresden, S. 205; SPENLÉ, Die Dresdner Gemäldegalerie, S. 123f.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

étiez venu à Dresden. [La lettre] que vous m'écites [sic] de Berlin par laquelle vous me faites scavoir que vous aviez receu l'avis que je vous ay donné, que le roy vous permettoit de partir pour Paris est [...] du 19^e avril⁹⁸.

Entsprechend der bei Zedler angegebenen zweiten Funktion des Agenten, »zu espionieren«⁹⁹, erhielt auch Montargon den Auftrag, die Einkäufe des oben genannten Raymond Leplat zu überwachen und über diese geheim zu informieren:

Le Plat a fait quantité d'emplettes pour S[a] M[ajesté] à Paris, en voicy la spécification et le compte qu'il a envoyé depuis peu. Le roy voudroit bien que vous tachassiez de vous informer sous main, et autant que cela se pourra, sans que Le Plat s'en aperçoive, s'il agit de bonne foy. Je ne doute pas qu'il ait quelques articles sur lesquels vous pouvez avoir des éclaircissements¹⁰⁰.

Daneben sollte Montargon einige Kopien von Gemälden mit Mitgliedern des französischen Hofes anfertigen lassen, vor allem »autant de portraits des rois de France que vous pourrez«¹⁰¹. Dazu kamen Champagner-Bestellungen, die auf direktem Wege über Land und nicht über den sichereren, aber längeren Transport auf Schiffen nach Dresden gelangen sollten. August II. hatte genaue Vorstellungen von den Besorgungen, denn er wünschte »celuy qui mousse, lequel est le plus de son goût«¹⁰². Vermutlich war es Pierre de Gaultier, der bei dieser Gelegenheit ebenfalls 20 Flaschen desselben Champagners für den eigenen Bedarf bestellte. Montargon wurde für weitere Aufträge vermutlich häufiger nach Paris geschickt. 1715 beauftragte man ihn mit der Beschaffung von Büsten sowie japanischem und chinesischem Porzellan, wofür ihm zum Preisvergleich der Lieferungen Leplats eine Spezifikation mitgegeben wurde¹⁰³. Auch vier Kutschen, von denen der König wünschte, dass sie schön, aber nicht von ausgesuchtester Pracht seien, sollte er besorgen. Man verließ sich auf den

98 [Gaultier?] an Montargon, Warschau, 9.5.1715, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2091/79, fol. 5r. Zu den Reisen Montargons vgl. SPENLÉ, Die Dresdner Gemäldegalerie, S. 124. Zum Jahresbeginn 1714 hielt er sich bspw. in Utrecht auf. Vgl. SLUB Dresden Mscr.Dresd.App.42, fol. 59r–60r.

99 Art. »Agenten«, in: ZEDLER, Großes Universal-Lexicon, Bd. 1, Sp. 769.

100 [Gaultier?] an Montargon, Warschau, 9.5.1715, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2091/79, fol. 6v. Vgl. auch SPENLÉ, Die Dresdner Gemäldegalerie, S. 123.

101 [Gaultier?] an Montargon, Warschau, 12.6.1715, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2091/79, fol. 7r. Die Liste der Personen umfasst: »Madame la Dauphine, de la maison de Baviere. La duchesse de Bourgogne. La princesse de Conti. La reine de France. Monsieur. Madame Douaniere. La duchesse de Lorraine feue la reine d'Espagne. La duchesse de Savoye feue Madame. La reine d'Espagne morte de la maison de Savoye. La reine d'Espagne d'à présent«.

102 [Gaultier?] an Montargon, Warschau, 3.7.1715, *ibid.*, fol. 8r.

103 [Gaultier?] an Montargon, Dresden, 28.7.1717, *ibid.*, fol. 10r.

Geschmack des Agenten¹⁰⁴. Weiter reichten die Bestellungen von Gobelins, Pistolen und Gewehren¹⁰⁵ über besondere Hunde¹⁰⁶ bis zu Stoffen und Kleidung. Wenn der Aufenthalt Montargons in Paris allerdings zeitlich nicht ausreiche, genüge es, die Stoffe zu kaufen und nach Dresden zu senden¹⁰⁷. Besonders sollte Montargon aber auf die reichhaltige Ausstattung der Kleidung und die hohe Qualität der Stoffe achten, nichts Schöneres soll es geben: »[J]e vous averti[s] que les habits doivent être très riches, et qu'il ne peut y avoir rien de trop beau«¹⁰⁸. Insbesondere erhielt der Agent den Auftrag, einen Habit zu kaufen, welcher der Bekleidung von Ludwig XIV. bei wichtigen Zeremonien entspreche, beispielsweise seiner Vermählung¹⁰⁹. Diese Kleidung war Vorbild für das sogenannte Rheingrafenkleid, das August II. schließlich bei der Vermählung seines Sohnes Friedrich August mit Maria Josepha von Österreich, der Tochter des verstorbenen Kaisers Joseph I., im Jahr 1719 trug. Es befindet sich noch heute im Besitz der Staatlichen Kunstsammlungen¹¹⁰.

Der unermüdlich scheinende Nicolas de Montargon war allerdings nicht bei allen Zeitgenossen beliebt, nicht zuletzt sicher auch, weil er im besonderen Ansehen beim Kurfürsten-König stand. 1721 berichtete der Baron de Fontenay an Hoym von der bevorstehenden Abreise Montargons nach Paris und bezeichnete ihn – wohl weil er selbst gern nach Paris gefahren und ins Vertrauen Hoym gezogen worden wäre, als »monstre«, das ihm früher schon unerträglich gewesen sei¹¹¹. Damit spielt er wohl auf die Ambitionen Montargons an, im Vorjahr selbst als sächsischer Gesandter bei der französischen Krone eingesetzt

104 »Sa Majesté souhaite qu'ils soient beaux, mais non pas de la dernière magnificence«, *ibid.*, fol. 11v.

105 *Ibid.*, fol. 13r.

106 »[O]n a fait présent à Sa Majesté d'un petit chien qui vient de Paris. C'est une espèce de levrette fort petite, d'un poil à peu près gris de souris, truitté ou tacheté de petites marques noires. Sa Majesté voudroit que vous luy achepteriez un chien et une chienne de cette espèce; mais il ne faudroit pas qu'ils fussent de la même race. On a dit au roy qu'il y avoit un homme à Paris qui se nommoit Lionnois chez qui on trouvoit de ces sortes de chien à vendre«, *ibid.*, fol. 13v–14r.

107 Vgl. [Gaultier?] an Montargon, Dresden, 28.7.1717, *ibid.*, fol. 15.

108 *Ibid.*, fol. 16r.

109 »[U]n habit tel que le roy de France defunt a porté dans les grandes cérémonies, telles que son mariage«, *ibid.*, fol. 17. Vgl. auch WATANABE-O'KELLY, *Court Culture in Dresden*, S. 205.

110 Vgl. *ibid.*, S. 205; Jutta BÄUMEL, Das »Rheingrafenkleid« Augusts des Starken, in: *Dresdner Kunstblätter* 41/3 (1997), S. 91–97, hier S. 96. Eine Abbildung des Gewands: <http://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/503013> (28.9.2021).

111 »Montargon a grande envie d'aller à Paris et Mr de Kospod le prépare à faire ce voyage, je vous avoüe que je tourne souvent la tête de ce côté, ce qu'une des plus gran-

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

zu werden, was ganz offensichtlich den Plänen Hoym's entgegenstand¹¹². Der sächsische Agent war trotz alledem nicht nur im vollen Vertrauen des Kurfürsten-Königs, sondern stand auch in engem Verhältnis zu einem weiteren Mitglied des sächsischen Hofes: Moritz von Sachsen, dessen Erzieher und Reisebegleiter er war¹¹³.

2.5 Franzosen im Umfeld von Maurice de Saxe

Der in französische Dienste übergetretene legitimierte Sohn Augusts II., Hermann Moritz, Graf von Sachsen (1696–1750), Marschall von Frankreich und als solcher französisiert als Maurice de Saxe (Abb. 3) bekannt, war in besonderer Weise ein Mittler zwischen den Höfen¹¹⁴. Zu beiden Monarchen in vertrautem Kontakt stehend, überbrachte er Nachrichten und Geschenke¹¹⁵ – und über ihn, der oft zwischen Dresden und Paris hin- und herreiste, fanden einige Franzosen

des satisfactions que je m'y proposerois seroit de vous y voir arrangé avec goût et profité, d'y être admis dans votre confiance, de vous voir badiner avec ce monstre de relations qui vous paroissent autre fois [sic] si terrible«, Fontenay an Hoym, Dresden, 21.2.1721, BhV Paris, ms. 2327, Nr. 23, fol. 40.

¹¹² Vgl. Montargon an Flemming, Paris, 8.3.1720, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2091/79, Nr. 2, o. P. Montargon war vermutlich nach 1715 bereits nach Paris gesendet worden: »J'avois une obligation infinie à V.E. si elle vouloit écrire au roy pour l'engager à me faire retourner à Paris malgré le fourbe qui s'y oppose«, Montargon an Flemming, Warschau, 2.12.1715, *ibid.*, Loc. 697/9, fol. 63v.

¹¹³ Vgl. SLUB Dresden, Mscr.Dresd.App.40, Nr. 171–174 (Titelblatt); *ibid.*, Mscr.Dresd.App.42, fol. 59r.

¹¹⁴ Vgl. BOIS, Maurice de Saxe, S. 391–399; DERS., Maurice de Saxe et Ulrich Woldemar de Lowendal, deux maréchaux d'origine étrangère au service de Louis XV, in: *Revue historique des armées* 255 (2009), S. 3–14; Bärbel STEPHAN, »Nach Geburt ein Teutscher, im Handeln und Denken aber ein Franzos«. Graf Moritz von Sachsen, Maréchal de France, gestorben am 30.11.1750 auf Schloss Chambord – eine Betrachtung, in: *Dresdner Hefte* 46 (1996), S. 19–28; Antoine-Léonard THOMAS, Éloge de Maurice, comte de Saxe, duc de Sémigalle et de Curlande, maréchal général des armées de Sa Majesté Très Chrétienne, discours qui a remporté le prix de l'Académie françoise en 1759, Paris 1763. Der Erkenntniswert der eher romanhaft verfassten Biografie Gerd Treffers ist gering. Moritz wird leider kaum im Kontext seiner Zeit vorgestellt: Gerd TREFFER, *Moritz von Sachsen. Marschall von Frankreich*, Regensburg 2005.

¹¹⁵ Im Mai 1733 reiste er bspw., nachdem er zur Schuldenbegleichung bei August III., seinem Vater, nach Dresden gefahren war, mit Porzellanpferden als Geschenk zurück nach Frankreich, um diese Ludwig XV. vom neuen sächsischen Kurfürsten zu überreichen. Vgl. Henri DURANTON (Hg.), *Journal de la cour & de Paris, depuis le 28 novembre 1732 jusques au 30 novembre 1733*, Saint-Étienne 1981, S. 60 (Paris, 20.2.1733), 71 (Paris, 11.4.1733), 123 (Paris, 27.7.1733).



Abb. 3. Maurice de Saxe, Pastellzeichnung von Maurice-Quentin de La Tour, um 1748. Musée de la Vie romantique, Paris, Inv.-Nr. D 89.48.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

den Weg in die sächsische Residenzstadt. So wurde Maurice de Saxe 1749 von Marie-Antoine Bouët de Martange (1722–1806) nach Dresden begleitet, wo dieser im sächsischen Militär als Major Anstellung fand¹¹⁶. Ebenso wie der spätere sächsische Gesandte in Paris Graf von Bellegarde wurde Martange einige Zeit später vom Prinzen Franz Xaver von Sachsen (1730–1806) protegiert. Dieser war ein Neffe des französischen Marschalls und umgab sich gleichfalls mit »favoris français«¹¹⁷. Friedrich Christian charakterisierte den Franzosen in seinem geheimen politischen Tagebuch: »Ce Martange est un garçon qui a des sentiments et beaucoup d’esprit, qui a passé à notre service en 1749 lors du dernier voyage du comte de Saxe [Maurice de Saxe] à Dresden«¹¹⁸. Im Jahr 1757 erhielt Martange den Auftrag, nach Versailles zu reisen, um ein Gespräch mit Madame de Pompadour, der Mätresse Ludwigs XV., zu erbitten. Nachdem der Siebenjährige Krieg ausgebrochen war, sollte er diese um Fürsprache für August III. beim französischen König bitten und angesichts der Herausforderungen, vor denen sich die sächsisch-polnische Union befand, um Unterstützung ersuchen. Eva Dade zeigte in ihrer Studie zum politischen Aktionsrahmen der Madame de Pompadour, dass diese »als Schnittstelle zwischen den auswärtigen Diplomaten und dem französischen König [...] den Zugang zum Zentrum der Macht [vermittelte]«¹¹⁹. Zu diesem Zweck stand sie nicht nur mit Höflingen, sondern auch mit vielen Vertretern ausländischer Monarchen in Kontakt. Über diesen Kanal erhielt Martange Zugang zum französischen König. Dabei

¹¹⁶ Vgl. DUSSIEUX, SOULÉ (Hg.), *Mémoires du duc de Luynes*, Bd. 16, S. 95: »Il y a eu un François, nommé M. de Martangies, colonel au service de Saxe, qui a été bien blessé à la bataille du 18 [Schlacht von Kolin, 18.6.1757]«; BRÉARD, *Correspondance inédite*, S. VIII; Horst SCHLECHTE (Hg.), *Das geheime politische Tagebuch des Kurprinzen Friedrich Christian, 1751 bis 1757*, Weimar 1992, S. 288.

¹¹⁷ ESPAGNE, *Le creuset allemand*, S. 92.

¹¹⁸ SCHLECHTE (Hg.), *Das geheime politische Tagebuch*, S. 104, Tagebucheintrag vom 5.8.1751. Martange war vermutlich nicht der Einzige, der durch Moritz von Sachsen 1749 nach Dresden kam. Xaver berichtet auch von dem Franzosen Thadée de Meagher (1695–1765), der sich im Umfeld von Martange befand, seit 1742 Hauptmann der Schweizergarde war und 1752 zum Generalleutnant avancierte. Vgl. *ibid.*, S. 192, Tagebucheintrag vom 29.8.1752, und S. 241 f., Tagebucheintrag vom 22.5.1755.

¹¹⁹ Eva Kathrin DADE, *Madame de Pompadour. Die Mätresse und die Diplomatie*, Köln, Weimar, Wien 2010, S. 185. Vgl. auch Leonhard HOROWSKI, *Das Erbe des Favoriten. Minister, Mätressen und Günstlinge am Hof Ludwigs XIV.*, in: Jan HIRSCHBIEGEL, Werner PARAVICINI (Hg.), *Der Fall des Günstlings. Hofparteien in Europa vom 13. bis zum 17. Jahrhundert*, Ostfildern 2004, S. 77–125, hier S. 98–107; Corina BASTIAN, Eva Kathrin DADE, Eva OTT, *Weibliche Diplomatie? Frauen als außenpolitische Akteurinnen im 18. Jahrhundert*, in: Corina BASTIAN u. a. (Hg.), *Das Geschlecht der Diplomatie. Geschlechterrollen in den Außenbeziehungen vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, Köln 2014, S. 103–114, hier S. 108 f.

wurde er angewiesen, insbesondere auf die schon bestehende dynastische Verbindung beider Häuser abzuheben: »à unir et lier de plus en plus les intérêts des deux maisons, comme elles le font déjà par le sang«¹²⁰. Aus demselben Grund führte er ebenfalls mit dem französischen Außenminister Antoine-Louis Rouillé (1689–1761) Unterredungen¹²¹. Schließlich blieb Martange vier Monate in Frankreich, bevor er nach Sachsen und Polen in den Militärdienst zurückkehrte und dort bis in die Generalität avancierte.

Maurice de Saxe war neben allem militärischen Wirken auch Liebhaber und Förderer des Theaters. Er unterhielt deshalb nicht nur eine eigene Schauspieltruppe¹²², sondern unterstützte außerdem die Reise- und Auftrittstätigkeit von Schauspielern und Tänzern, indem er ihnen in seinen Wohnsitzen Quartier gab. Im Jahr 1719 begegnete er etwa in Dresden dem Tänzer Jean Favier. Dieser wurde später Ballettmeister am sächsischen Hof und einige seiner Familienmitglieder waren ebenso am Ballett und im Schauspiel beschäftigt¹²³. Favier ist zudem wegen seines aufschlussreichen Lebensberichts, der in der französischen Nationalbibliothek überliefert ist¹²⁴, von besonderem Interesse für das Verständnis französisch-sächsischer Günstlingsbeziehungen: »J'arriv[ais] vers la fin de janvier [1719], et fu[s] reçu au service du roy après avoir dancé devant le prince. C'est là où j'ay commencé à connoître m[onsieur] le maréchal de Saxe, auquel je fus présenté et auquel j'ay été très attaché depuis«¹²⁵. Neben anderen sei es Favier gelungen, Maurice de Saxe von der Einrichtung eines Theaters zu überzeugen. Dieses sei seiner Aussage nach größer als jenes in Dresden und in ihm würden ausschließlich französische Werke aufgeführt¹²⁶. Zwei Jahrzehnte später, 1741, reiste Jean Favier nach Paris, wo er beim Maréchal de Saxe wohnte. Seinem eigenen Bericht zufolge mischte er sich in die Erbschaftsangelegenheiten des verstorbenen Grafen Hoym ein, auf dessen Nachlass Mau-

¹²⁰ Instruktion für Martange, Warschau, 1.1.1757, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 3255/9, fol. 4.

¹²¹ Vgl. Martange an Brühl, Versailles, 11.2.1757, BRÉARD, Correspondance inédite, S. 22.

¹²² Vgl. Arthur DINAUX, Théâtre du maréchal de Saxe en Belgique, 1745–1749, in: Archives historiques et littéraires du nord de la France et du midi de la Belgique 5 (1855), S. 80–99; PIRON, Paris sous Louis XV, S. 174, Bericht vom 26.8.1750.

¹²³ Vgl. Rebekka HARRIS-WARRICK, Carol G. MARSH, Musical Theatre at the Court of Louis XIV. Le Mariage de la grosse Cathos, Cambridge 1994, S. 25–28.

¹²⁴ Vgl. BNF, Richelieu, fr. 12763, fol. 260–264. Abgedruckt in [Jean FAVIER], Souvenirs du danseur Favier, in: Journal de la Société d'archéologie lorraine et du Musée historique lorrain 46 (1897), S. 244–253.

¹²⁵ Ibid., S. 247.

¹²⁶ »Nous lui fimes préférer celui de la France à tout autre«, ibid.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

rice Ansprüche erhob. In dieser Zeit warb der sächsische Ballettmeister außerdem zwei Tänzerinnen und einen Tänzer an: Marie-Louise Vintin, Félicité Paul und François Ferrere. Bei deren Ankunft in Dresden sollten sie 400 Écu pro Jahr zuzüglich der Reisegelder erhalten¹²⁷. Favier blieb einige Jahre in Paris, bevor er 1748 nach Dresden zurückkehrte, wo er wiederum im Stadtpalais seines Gönners Unterkunft fand, schließlich habe er dort vor einiger Zeit ein Appartement bezogen¹²⁸. Favier bezeichnet sich in seinen Memoiren als einen engen Vertrauten, sogar Freund, von Maurice de Saxe¹²⁹. Diese Selbstdarstellung lässt jedoch Zweifel aufkommen. Schließlich adressierte Favier seine kurzen anekdotischen Aufzeichnungen an die königlich-französische Bibliothek sicher mit der Absicht, Aufmerksamkeit und Anerkennung zu erhalten. Denn seine folgenden Erläuterungen, die auf die sächsisch-französische Vermählung von 1747 Bezug nehmen, können durch andere Quellen nicht erhärtet werden und scheinen nur wenig glaubwürdig. Favier schwingt sich zum Hochzeitsmacher auf: Gemeinsam mit Jacques-Abraham Durand d'Aubigny, dem französischen Gesandten bei der sächsisch-polnischen Krone, und Marie-Catherine de Silvestre, Frau des Hofmalers, sei der Beschluss gereift, dass die Vermählung der Prinzessin Maria Josepha mit dem französischen Dauphin sehr vorteilhaft schien. Dies sei an Brühl herangetragen worden und Durand d'Aubigny selbst sei zu diesem Zweck nach Paris abgefahren¹³⁰. Der sächsische Premierminister habe Favier

¹²⁷ Vgl. Jean Favier [an Gaultier?], Paris, 19.11.1742, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 907/5, fol. 63r–66r. Außerdem erhielten sie für die Reise nach Dresden 120 Écu in Paris und 80 Écu in Frankfurt. Zur Absicherung behielt sich August III. allerdings eine ›Zufriedenheitsklausel‹ vor: »Si Sa Majesté n'étoit pas contente d'elle, on luy donnera deux cens écus de Saxe, pour son retour, mais si elle voudra quitter d'elle-même, elle n'en aura que cent«, *ibid.*, fol. 64r.

¹²⁸ »Je m'en retourne en Saxe [...] où à mon ordinaire je descendis à son hôtel où j'avois toujours eu mon appartement«, [FAVIER], *Souvenirs du danseur Favier*, S. 249. In den Hof- und Staatskalendern der Jahre 1741 bis 1748 wird er ununterbrochen als Ballettmeister aufgeführt. Vgl. KK HStK 1741–1748.

¹²⁹ »Par la liberté que j'ai pris de vous parler de cette affaire, j'ai cru vous donner les plus fortes assurances de mon respectueux attachement pour vous. – Je l'ai senti de même, ajouta-t-il [Moritz von Sachsen], et l'on est heureux d'avoir auprès de soi d'honnêtes gens comme mon Favier«, [FAVIER], *Souvenirs du danseur Favier*, S. 250.

¹³⁰ Jacques-Abraham Durand d'Aubigny (1707–1776), der Geschäftsträger Ludwigs XV. (»regis christianissimi negociorum gestore d'Aubigny, in Galliam revertente«), wurde nach Frankreich abberufen, da seit 1746 Galéan des Issarts neuer außerordentlicher Gesandter des französischen Königs in Dresden war. Zitat: Pass für Aubigny, Dresden, 4.9.1746, HStA Dresden, 12881 Genealogica, Nr. 134, o. P. Zu Galéan des Issarts vgl. Roman d'AMAT, Art. »Galléan, Charles-Hyacinthe de«, in: *Dictionnaire de biographie française*, Bd. 15, hg. von M. PRÉVOST, ROMAN D'AMAT, H. THIBOUT DE MOREMONT, Paris 1982, Sp. 153f.

für diese Initiative gedankt und Maurice de Saxe ihm für seine Dienste eine Tabatière geschenkt¹³¹. Tatsächlich sei sogar ein Brief Faviers, den er seinem »Freund« Durand d'Aubigny nach Versailles mitgegeben habe, vor Ludwig XV. verlesen worden, woraufhin die erneute Vermählung des Dauphins beschlossen worden sei: »Ma lettre, à ce que j'appris par mon ami [Durand d'Aubigny], fut montrée au roy, à la reine et le mariage fut conclu«¹³². Später aber sei jegliche Ehre und Dankbarkeit ausgeblieben. Erst während des Siebenjährigen Krieges, der ihn seines gesamten Vermögens beraubte, schilderte er der Dauphine Maria Josepha sein angebliches Engagement für das Zustandekommen der Hochzeit, wovon er bisher sonst niemanden habe wissen lassen¹³³.

Inwiefern diese Behauptungen, die nicht ohne eine bewusste und überhöhte Selbstinszenierung zu lesen sind, den Tatsachen entsprechen, kann nicht eindeutig geklärt werden. Dass Maurice de Saxe für das Zustandekommen der Vermählung nicht unbedeutend war, ist sehr wahrscheinlich¹³⁴. Ob die Verbindung zwischen ihm und Favier allerdings so eng war, dass Letzterer der eigentliche Urheber der dynastischen Verbindung von Bourbonen und Wettinern war, bleibt äußerst fragwürdig.

Die Beispiele von Jean Favier und Marie-Antoine Bouët de Martange zeigen zwei Dinge: Zum einen das Vermitteln verschiedener Personen nach Dresden und deren Mobilität im Umfeld des französischen Marschalls. Zum ande-

131 »Alors Mme de Silvestre, M. d'Aubigny et moi conclûmes que cette triste circonstance [der Tod der Dauphine Maria Theresia] pourroit être très favorable pour Mme la princesse Josèphe de Pologne. On agit en conséquence et M. d'Aubigny travailla avec M. le comte de Brühl à cete importante affaire [...] ce seigneur [Brühl] me fit remercier par M. le comte de Friesen [...] et M. le maréchal me rap[p]ella ce service en me donnant la tabatière dont j'ay parlé ci-dessus«, [FAVIER], Souvenirs du danseur Favier, S. 250 f.

132 Ibid., S. 251.

133 »Dans les revers de ma fortune causés par la guerre de 1756 en Saxe, j'implor[ais] des secours de Mme la Dauphine par un mémoire circonstancié et fis part à cette princesse de ces circonstances desquelles je n'avois jamais parlé à personne. Non seulement je n'ai rien obtenu, mais même aucun remerciement [...] que j'aurais dû espérer par la voie de mon protecteur qui s'étoit chargé de mon mémoire. Ce fut M. le comte de Broglie«, ibid.

134 Eine Untersuchung seiner Korrespondenz wäre hierfür sicher weiter aufschlussreich. Zur diplomatischen Korrespondenz von Moritz von Sachsen vgl. DE BROGLIE, Maurice de Saxe et le duc d'Argenson. In einem Brief von Moritz von Sachsen an August III. vom 27.10.1746 heißt es bspw.: »Je ne sais que le marquis d'Argenson qui est une bête dira au comte de Loos [Loß], mais je crois bien, Sire, de vous faire passer en droiture ce qui vient de la personne du roi et de mon amie [Madame de Pompadour]«, ibid., Bd. 1, S. 435. De Broglie schreibt außerdem: »Il [Moritz von Sachsen] [était de] ce mariage [...] fier comme de son œuvre et dont il n'avait été que l'intermédiaire officiel«, ibid., S. 436.

2. Sächsische Präsenz in Frankreich

ren, und das scheint wesentlich, werden hierbei die ineinander verlaufenden Grenzen von politischer und diplomatischer Tätigkeit mit der eigentlichen beruflichen Beschäftigung im Auftrag des sächsisch-polnischen Kurfürsten-Königs deutlich. Nicht nur Adlige hohen Standes, Gesandte und Agenten, sondern auch höhere Militärs (Martange) und die mittleren sowie niederen höfischen Schichten (Favier) waren zwischen Deutschland und Frankreich unterwegs.